

Ruhe vor dem Sturm

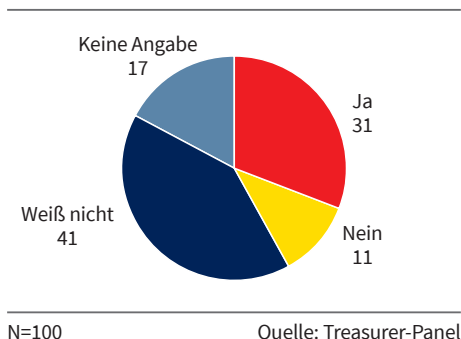
Die Ergebnisse des 18. Treasurer-Panels

Mit der Zahlungsdiensterichtlinie PSD2 und den Instant Payments stehen gleich zwei große Änderungen im Zahlungsverkehr bevor. Treasurer können die Relevanz für die eigene Arbeit aber noch nicht einschätzen, wie das Treasurer-Panel zeigt. Auch in Bezug auf den Brexit überwiegt die Haltung: abwarten und beobachten.

Viele Corporate Treasurer fischen bei den anstehenden regulatorischen Änderungen im europäischen Zahlungsverkehr im Trüben. Das geht aus dem 18. Treasurer-Panel hervor, an dem insgesamt exakt 100 Treasury-Verantwortliche im deutschsprachigen Raum teilgenommen haben. Demnach können 41 Prozent der Befragten derzeit nicht einschätzen, ob die Novelle der EU-Zahlungsdiensterichtlinie (PSD2) für ihre Arbeit relevant ist oder nicht.

Die PSD2 soll den Wettbewerb, die Innovation und die Sicherheit im Zahlungsverkehr erhöhen – und trifft damit eigentlich eine Kernaktivität der Treasury-Abteilungen. Allerdings glaubt nur knapp jeder dritte Befragte, dass die PSD2 für seine Arbeit bedeutsam ist. 11 Prozent gehen nicht davon aus. Das Ausmaß der Unsicherheit, mit dem die Befragten der EU-Richtlinie begegnen, dürfte vor allem zwei Gründe haben. Zum einen tritt die PSD2 zwar bereits im kommenden Januar in Kraft. Ein großer Teil der Änderungen greift aufgrund von Verzögerungen aber voraussichtlich erst Anfang 2019. Treasurern bleibt dementsprechend noch viel Zeit zur Vorbereitung. Zum anderen bringt die PSD2 für die meisten Treasury-Abteilungen keinen unmittelbaren Handlungsbedarf mit sich: Anders als bei der Sepa-

Halten Sie die PSD2 für Ihre Treasury-Aktivitäten für grundsätzlich relevant? (Angaben in Prozent)



Umstellung im Jahr 2014 werden keine neuen Formate oder Prozesse eingeführt. Im Hinblick auf Sicherheitsanforderungen im Zahlungsverkehr könnten jedoch einzelne Unternehmen zu Anpassungen gezwungen sein (siehe Interview auf Seite 4).

Gefragt nach den konkreten Auswirkungen der PSD2 geben 36 Prozent der Befragten an, dass sie mit der Entwicklung völlig neuer Services im Zahlungsverkehr rechnen. Knapp jeder dritte Befragte erwartet zudem eine bessere Zusammenarbeit mit Drittanbietern. Auf sinkende Preise im Zahlungsverkehr (15 Prozent) und eine schnellere Gutschrift von Fremdwährungszahlungen (14 Prozent) hoffen

dagegen nur wenige. Letzteres ist dagegen laut Experten durchaus realistisch, weil die PSD2 den Banken Wertstellungsfristen für FX-Zahlungen vorschreibt. Jeder fünfte Befragte geht davon aus, dass die Richtlinie keine Auswirkungen haben wird.

Damit spiegeln die Antworten der Treasurer auch die öffentliche Debatte über die PSD2 wider. Im Mittelpunkt steht dabei vor allem, dass Banken Drittanbietern und Wettbewerbern künftig direkten Zugang zu Kundendaten und -konten gewähren müssen. Die Regulatoren wollen so das Monopol der Banken über diese Schnittstelle brechen.

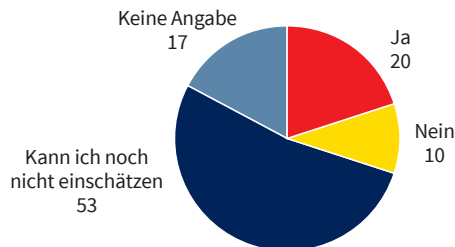
Bislang arbeiten jedoch nur wenige Treasury-Abteilungen mit FinTechs zusammen. Die PSD2 könnte das ändern. Denn die Richtlinie unterwirft auch Nicht-Bank-Zahlungsdienstleistern einer stärkeren Regulierung. Bei den befragten Treasurern kommt das gut an: 56 Prozent geben an, die strengere Regulierung würde ihre Einstellung gegenüber diesen Anbietern positiv oder eher positiv beeinflussen. Lediglich 5 Prozent halten dies für negativ oder eher negativ. Für immerhin 31 Prozent ist es grundsätzlich von Interesse, Drittanbietern direkten Zugang zu Kundenkonten und Daten zu gewähren.

Echtzeitzahlungen kommen

In den kommenden Monaten steht im Zahlungsverkehr noch ein weiterer Umbruch an: Ab November 2017 sollen erstmals Sepa-Überweisungen in Echtzeit möglich sein. Der neue Service wird 24 Stunden, 365 Tage im Jahr verfügbar sein. Innerhalb von zehn Sekunden muss »



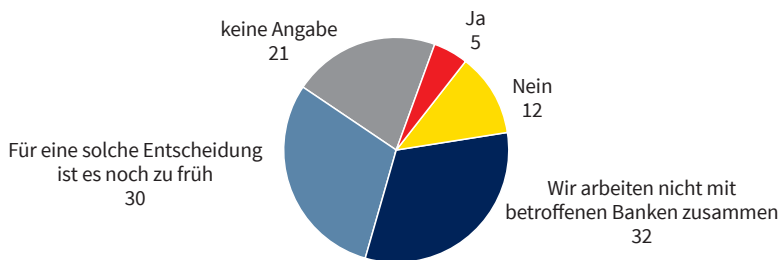
Planen Sie, Sepa Instant Payments für den Zahlungsverkehr in Ihrem Unternehmen zu nutzen? (Angaben in Prozent)



N=100

Quelle: Treasurer-Panel

Planen Sie in Folge eines harten Brexit, Ihre Bankgeschäfte teilweise umzuschichten? (Angaben in Prozent)



N=100

Quelle: Treasurer-Panel

das Geld final auf dem Konto des Empfängers gutgeschrieben sein.

Bei diesen sogenannten Instant Payments ist die Unsicherheit sogar noch höher: Gut die Hälfte der befragten Treasurer kann derzeit nicht einschätzen, ob ihr Unternehmen Sepa Instant Payments nutzen wird. Aktuell plant dies lediglich jeder fünfte Befragte. Die meisten erhoffen sich davon ein besseres Liquiditätsmanagement. Ebenso oft wird auch die Senkung des Risikos genannt, weil die Zahlung final gutgeschrieben ist.

Dagegen wollen 10 Prozent der Befragten Echtzeitzahlungen Stand heute nicht nutzen. Sie geben mehrheitlich als Begründung an, dies hätte für das eigene Geschäftsmodell keinen Mehrwert. Ein weiteres Hindernis ist die Betragsgrenze der Sepa Instant Payments, die zunächst bei 15.000 Euro liegen wird. Zudem geben einzelne Befragte an, die Prozesse im Treasury seien nicht auf Echtzeitzahlungen ausgelegt.

Obwohl die Mehrheit noch nicht weiß, ob ihr Unternehmen Sepa-Echtzeitzahlungen künftig nutzen wird, halten viele sie grundsätzlich für relevant. Diesen Schluss legt ein anderes Umfrageergebnis nahe: Gefragt danach, für welche Art von Zahlungen Instant Payments sich am besten eignen, geben 41 Prozent B2B-Zahlungen an. Jeweils 36 Prozent sehen sie als Bargeldersatz im C2B- oder B2C-Bereich sowie als weitere Zahlungsmethode im (Online-) Handel. Lediglich gut jeder Fünfte hält sie für Zahlungen zwischen Privatpersonen für relevant.

FX-Risiken größte Brexit-Sorge

Ein anderes Thema, das die Treasury-Community in den kommenden zwei Jahren beschäftigen wird, sind die Brexit-Verhandlungen. Die britische Regierung hat Ende März offiziell den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union

beantragt und wird in der Folge voraussichtlich im März 2019 ausscheiden. Das Scheidungsgesuch fiel damit in den Befragungszeitraum für dieses Panel, der von Mitte März bis Anfang April ging.

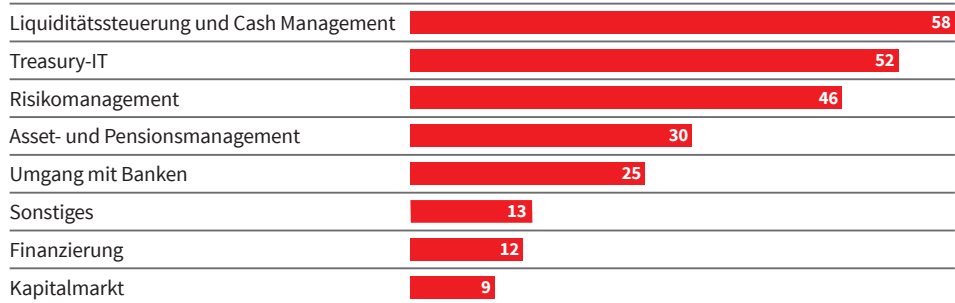
Die Briten streben einen harten Brexit an, bei dem das Vereinigte Königreich auch den Zugang zum Binnenmarkt verlieren würde. Treasurer geben sich angesichts dieser Aussicht gelassen, wie die Umfrage zeigt: 35 Prozent der Befragten sehen keine Konsequenzen für das eigene Unternehmen. Lediglich 24 Prozent rechnen mit „eher negativen“ Folgen, sollte Großbritannien den Zugang zum EU-Binnenmarkt verlieren. 13 Prozent können es noch nicht abschätzen, 4 Prozent geben an, ihr Unternehmen habe kein Geschäft auf der Insel.

In Bezug auf die eigene Arbeit warten die meisten Finanzverantwortlichen noch ab: 46 Prozent der Befragten geben an, ihre Treasury-Abteilung bereite sich derzeit nicht auf den anstehenden Brexit vor. Das liegt in der Mehrheit der Fälle daran, dass das Unternehmen kein oder kaum signifikantes Geschäft in Großbritannien macht. Allerdings geben auch einige Finanzler an, es sei noch zu früh, um sich vorzubereiten.

Von denjenigen Treasurern, die Vorbereitungen treffen, überprüfen mehr als drei Viertel ihr Währungsmanagement. Seit dem Brexit-Votum im Juni 2016 hat die britische Währung deutlich an Wert verloren und ist vor allem volatil geworden. Jedoch haben lediglich 24 Prozent aller Befragten auf diese Entwicklung reagiert: Die am häufigsten genutzte Methode ist dabei die Erhöhung des Sicherungsgrades, manche haben den Sicherungsansatz aber auch grundlegend überprüft oder FX-Effekte über höhere Preise an ihre Kunden weitergereicht.

Mittel- bis langfristig sehen die meisten befragten Treasurer die größten Brexit-Auswirkungen ebenfalls im Risikomanagement: 36 Prozent gehen davon aus, dass sie dieser Treasury-Bereich in den kommenden Jahren im Hinblick auf den

In welchem Bereich sehen Sie derzeit die größten Herausforderungen? Bitte nennen Sie die wichtigsten drei.



N=100

Quelle: Treasurer-Panel

Brexit am meisten beschäftigen wird. Es folgen Umgang mit den Banken (24 Prozent) und Kapitalmarktthemen (22 Prozent) auf den Plätzen 2 und 3.

Diese Einschätzung dürfte vor allem der Aussicht auf einen harten Brexit geschuldet sein: Banken können nach einem Austritt Großbritanniens aus dem EU-Binnenmarkt ihre Geschäft auf dem Kontinent aller Voraussicht nach nicht länger von der Themse aus betreiben. Diverse Kreditinstitute schmieden deshalb Umzugspläne aus der City, offizielle Entscheidungen sind bis Ende April aber noch kaum gefallen.

Entsprechend zurückhaltend zeigen sich auch die befragten Finanzverantwortlichen: Derzeit planen lediglich 5 Prozent, ihre Bankgeschäfte teilweise umzuschichten, 12 Prozent verneinen dies. 30 Prozent meinen, es sei noch zu früh, eine Entscheidung zu treffen. Knapp jeder Dritte wiederum gibt an, er würde nicht mit Banken zusammenarbeiten, die EU-Passporting-Rechte im Zuge des EU-Austritts Großbritanniens verlieren könnten.

Ein harter Brexit könnte auch Folgen für die Unternehmensfinanzierung haben. Die befragten Treasurer rechnen potentiell mit den größten Einschnitten bei Kapitalmarktfinanzierungen in Großbritan-

nien: Auf einer Skala von 1 (gar nicht) bis 5 (sehr stark) schätzen sie die Folgen eines harten Brexits für diese Finanzierungsart im Mittel mit 3,08 ein. Lokale Finanzierungen bei britischen Banken erreichen einen Wert von 2,66. Die unternehmensinterne Finanzierung sowie das Cash Pooling sehen die Befragten mit 2,05 dagegen kaum beeinflusst von einem Brexit.

Treasurer fürchten Cybercrime

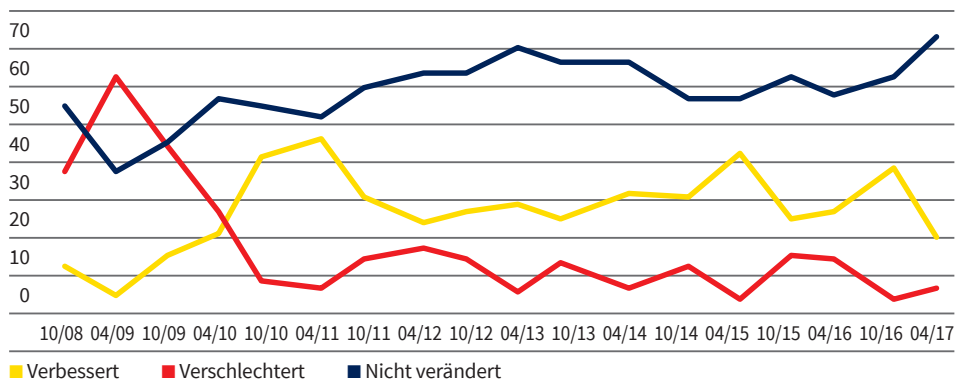
Insgesamt wird aus den Ergebnissen deutlich: PSD2, Instant Payments und Brexit

sind Zukunftsthemen, mit denen sich ein Großteil der befragten Treasurer derzeit noch kaum befasst. Aktuell stehen bei den Befragten der Umgang mit Cybercrime und Negativzinsen im Fokus. In einer offenen Frage, in der Treasurer die aktuellen Herausforderungen benennen konnten, werden diese zwei Themen gleich vielfach aufgeführt.

Dazu passt auch, dass 58 Prozent der Befragten derzeit Liquiditätssteuerung und Cash Management als besonders herausfordernd einstufen. Hier dürfte die Vermeidung von Negativzinsen eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Es folgen Treasury-IT (52 Prozent) und Risikomanagement (46 Prozent) auf den Plätzen 2 und 3. Dort wiederum dürfte der Schutz vor Betrügern und Cyberkriminellen angesiedelt sein.

Die Themen Kapitalmarkt und Finanzierung bereiten den Treasury-Verantwortlichen dagegen keine Sorge: Für 18 Prozent der befragten Unternehmen haben sich die ohnehin schon exzellenten Finanzierungsbedingungen in den vergangenen drei Monaten noch einmal verbessert. //

Haben sich die Finanzierungsbedingungen für Ihr Unternehmen in den vergangenen drei Monaten... (Angaben in Prozent)



N=100

Quelle: Treasurer-Panel

IMPRESSUM

Verlag FRANKFURT BUSINESS MEDIA GmbH – Der F.A.Z.-Fachverlag • Redaktion DerTreasurer, Frankenallee 68–72, 60327 Frankfurt am Main, Telefon: (069) 75 91-32 52, Telefax: (069) 75 91-32 24, E-Mail: redaktion@derTreasurer.de, Internet: www.derTreasurer.de • Layout Daniela Seidel, FRANKFURT BUSINESS MEDIA • Druck & Verarbeitung Boschen Offsetdruck GmbH, Frankfurt am Main, www.boschendruck.de • Haftungsausschluss Alle Angaben wurden sorgfältig recherchiert und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts von Der Treasurer übernehmen Verlag und Redaktion keine Gewähr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und unverlangt zugestellte Fotografien oder Grafiken wird keine Haftung übernommen.

Interview

„Zahlungsverkehr wird durch FinTechs effizienter“

Lothar Meenen, Global Head of Corporate Cash Management Sales bei der Deutschen Bank, über die Folgen von PSD2 und Instant Payments für das Treasury.



» Die Mehrheit der befragten Treasurer traut sich derzeit keine Aussage zu, was PSD2 und Instant Payments für ihre Arbeit bedeuten werden. Wie erklären Sie sich diese Unsicherheit?

« Ich denke, viele Treasurer halten es für zu früh, um sich mit diesen Themen zu befassen. Große Teile der PSD2 werden wohl erst ab 2019 gelten. Die ersten Sepa Instant Payments dürften nicht vor Mitte 2018 durchgeführt werden. Da es derzeit drängendere Themen wie Negativzinsen und Cybercrime gibt, rücken diese Neuerungen in der Hintergrund. Hinzu kommt, dass Treasurer mit der Umsetzung der PSD2 wenig zu gewinnen haben.

» Wie meinen Sie das?

« Initial bedeutet die Richtlinie mehr Aufwand: Beispielsweise ist die Zwei-Faktor-Authentifizierung im Online-Banking künftig verpflichtend. Unternehmen, deren Zugangsmechanismen diese Anforderungen noch nicht erfüllen, müssen aufrüsten. Sofort sichtbare Verbesserungen gibt es hingegen zur Zeit kaum. Hier muss der Markt durch neue PSD2-bezogene Produktangebote konkreter werden, um Treasurer den Nutzen aufzuzeigen. Die schnellere Valutierung von Fremdwährungszahlungen ist schön, aber nichts, wofür das Treasury intern große Aufmerksamkeit bekäme.

» Ein Drittel der Befragten ist grundsätzlich bereit, FinTechs Zugang zu ihren Konten und Daten zu gewähren. Ist das für Sie nicht eine schlechte Nachricht?

« Nein, im Gegenteil, es ist sogar eine gute Nachricht. Die alte Welt, die aus der Kunde-Bank-Beziehung besteht, ist passé. In der neuen Welt kommt es auf das Zusammenspiel zwischen Banken, Kunden, FinTechs und Regulatoren an. Die Banken, die sich am schnellsten an das neue Ökosystem gewöhnen, werden zu den Gewinnern gehören. Die Zusammenarbeit mit FinTechs wird den Zahlungsverkehr schneller, effizienter und sicherer machen. Nur dass es noch kostengünstiger wird, daran glaube ich nicht.

» Apropos Schnelligkeit: Eine relative Mehrheit glaubt, dass Instant Payments sich für B2B-Zahlungen eignen. Überrascht Sie diese Einschätzung?

« Grundsätzlich glaube ich, dass Instant Payment im Onlinehandel den größten Mehrwert stiften. Wenn die Zahlung sofort

gutgeschrieben ist, kann die Ware schneller verschickt werden. Im Falle von Retouren erhalten Kunden ihr Geld schneller zurück. Aber auch im B2B-Bereich ergeben sich Einsatzmöglichkeiten für Echtzeitzahlungen – etwa bei M&A-Deals oder konzerninternen Zahlungen. Doch dafür müsste die Betragsgrenze von 15.000 Euro fallen, was die Banken gemäß Rulebook multilateral vereinbaren können.

» Wann könnte die Begrenzung kippen?

« Wir gehen davon aus, dass der europäische Bankenverband EBA einen optionalen Service zur Aufhebung dieser Betragsgrenze einrichten wird. Ab wann dieser unbegrenzte Service zur Verfügung steht, hängt wesentlich davon ab, wann die großen Banken Instant Payments anbieten werden. Ich gehe davon aus, dass dies etwa Mitte 2018 der Fall sein wird. //

Das Treasurer-Panel ...

... ist eine Onlineumfrage unter leitenden Treasurern in Deutschland. Sie wird von der Redaktion DerTreasurer alle sechs Monate durchgeführt. 100 Panelteilnehmer haben den Fragebogen ganz oder teilweise ausgefüllt. Ziel des Panels ist es, eine gleichbleibende Gruppe regelmäßig zu befragen, um Entwicklungen und Trends aufzuzeigen. Die Umfrage wurde von Mitte März bis Anfang April 2017 durchgeführt.

Umsatzgröße der Panelteilnehmer (Jahresumsatz; Angaben in Prozent)

